

Man sollte ihnen ferner sagen, daß sie auch Mut und Ausdauer haben müssen, die ihnen (selbst von „höheren Stellen“) zugedachten Anfeindungen durchzustehen. (Rez. meint, selbst ein Lied davon singen zu können.)

Die im 3. Teil offerierten Modelle verstehen sich als „auf der Suche“. Sie sind nicht zuletzt aus der Besorgnis entstanden, daß der Liturgie das Dasein eines „musealen Skeletts“ droht. Von daher dürfen wir für jede positive (auch „neumodische“) Anregung dankbar sein. Alles in allem legt man den Band (trotz unterschiedlicher Wertigkeit der Beiträge) bereichert aus der Hand, weil er (neben dem instruktiven Querschnitt) zugleich vielen Gruppen, denen die Liturgie der Kirche ebenfalls am Herzen liegt, Impulse vermittelt und ihren Gewißheit gibt, daß sie bei ihren Bemühungen nicht alleine stehen.

Bamberg

Hermann Reifenberg

ASZETIK

LECLERCQ JEAN, *Le défi de la vie contemplative*. (374.) (Collection Renouveau.) Duculot, Gembloux 1970. Kart. lam. FB 290.—.

Dieser Sammelband vereinigt Arbeiten, die zum Teil schon früher veröffentlicht gerade in ihrer Zusammenschau einen wesentlichen Beitrag zum heute wieder viel diskutierten Fragenkomplex des kontemplativen Ordenslebens darstellen. Zugleich sind sie das wertvolle Ergebnis zahlreicher Kongresse, internationaler Umfragen und eines weltweiten Meinungsaustausches.

Nach einer kurzen Einleitung, die sich mit der sinnvollen Erneuerung des Ordenslebens in der sich ständig wandelnden Welt beschäftigt, geht Vf. im 1. Abschnitt auf das beschauliche Ordensleben im besonderen ein und erörtert anschließend im Zusammenhang mit der Suche nach neuen, den aktuellen Bedürfnissen entsprechenden Wegen als Einzelprobleme die Bedeutung des Gebetes innerhalb der Kirche und der religiösen Gemeinschaften, die Reform des Chorbreviers, die Möglichkeiten des Gebetes im Zeitalter der Elektronik und des Schnellverkehrs und die heutige Diskussion um das Mönchstum. Die derzeitige Krise des beschaulichen Lebens ergebe sich zum Teil daraus, daß ihm in der gegenwärtigen Umgestaltung der Welt die Existenzberechtigung abgesprochen werde. Bei manchen komme es zum Konflikt zwischen echter monastischer Berufung und einer vielfachen, oft mit großer Vehemenz und im Namen der modernen Anthropologie und Soziologie vorgebrachten Kritik. Andere wieder äußerten theologische Bedenken. Vf. geht auf diese Schwierigkeiten kurz ein, prüft sie und scheidet echte Einwände von Scheinargumenten. Ohne in eine überspitzte Apologetik zu verfallen, sucht er nach den Richtlinien des II. Vatikanums zu vermitteln

und praktische Möglichkeiten für ein zeitgemäßes „Aggiornamento“ aufzuzeigen. Ohne jedoch das Gebet zu vernachlässigen, müßten sich die beschaulichen Orden heute und in Zukunft noch mehr um den Kontakt mit der Welt bemühen, wie es gerade auch der gegenwärtigen Aufgabe der Gesamtkirche entspreche (188). Manche monastische Strukturen sollten zudem anpassungsfähiger werden bzw. die ursprüngliche Anpassungsfähigkeit wiedererlangen (200). Die letzten Kapitel des ersten Teiles behandeln die Mönchszeile, das Schuldkapitel und die geistlichen Exerzitien.

Der 2. Abschnitt ist der Begegnung des westlichen mit dem fernöstlichen Mönchstum gewidmet (239–368). Es handelt sich dabei teils um den monastischen Kongreß in Bangkok vom 8. bis 16. Dezember 1968, zu dem der Autor neben zahlreichen anderen Experten der abendländischen und asiatischen Mönchstraditionen eingeladen wurde, teils um die Eindrücke eines monastischen Studienaufenthaltes in Indien. Eine detaillierte, äußerst aufschlußreiche Studie gilt ferner dem buddhistischen Mönchstum und dem christlichen Dialog mit ihm (278–347). Der inhaltsreiche Band schließt mit einem sehr persönlich gehaltenen Nachruf auf den unvergesslichen Thomas Merton, der während des Kongresses in Bangkok plötzlich verstarb, und einigen lichtvollen Seiten über den klösterlichen Humor als echten Ausdruck christlicher Freude und unentbehrlichen Bruderdiestes.

Dieses Werk gehört wohl zu den besten Publikationen, die in letzter Zeit zur modernen Situation der beschaulichen Orden vorgelegt wurden.

Kremsmünster

Konrad Kienesberger

LIPPERT PETER, *Frömmigkeit auf dem Prüfstand*. (Offene Gemeinde, Bd. 8.) (152.) Lahn-V., Limburg 1970. Kart. lam. DM 12.80. Wie können wir heute christlich leben? Heute, in unserer lauten, unruhigen, verschälichen, weltlichen Welt? In den bisherigen Handbüchern für Aszese und Mystik finden wir keine befriedigende Antwort auf diese Frage. Wir suchen nach einer neuen, der heutigen Welt zugewandten und angepaßten Spiritualität. Es ist wenig ermutigend, Altes und bisher Geltendes abbröckeln zu sehen, es sei denn, es würde dadurch der Blick frei für neue Strukturen und Gestalten. Da setzt Vf. mit seinem Buch an. Er sieht die „Schatten auf dem Weg“ unserer heutigen Welt, aber auch die „Lichter im Nebel“. In seine nüchterne Zeitanalyse hinein stellt er die Frage nach einem heutigen Glauben. Er stellt nicht nur Fragen, sondern zeigt auch Wege. Das letzte Kapitel, in dem er sich mit Grundhaltungen und Formen zeitgemäßer Frömmigkeit beschäftigt, kann er überschreiben: „Konturen zeichnen sich ab.“

Die Sprache des Buches ist einfach und durchsichtig, auch dem Nicht-Theologen verständlich. Man wünschte sich eine gründlichere Behandlung von wichtigen Themen, z. B. des Themas Gottesbild oder Sakral und Profan, aber das lag offensichtlich nicht in der Absicht des Vf., der sein Buch als einen „Gesprächsbeitrag“ versteht. Er möchte das Gespräch anstoßen und zum Weiterdenken anregen. Dem kommen sehr entgegen die „Anregungen zu Besinnung und Gruppengespräch“ am Ende des Buches. Man kann froh sein, daß in unsere heutige Situation hinein solche Bücher geschrieben werden.

Linz

Stefan Hofer

MISSIONSWISSENSCHAFT

GUNDOLF HUBERT, *China zwischen Kreuz und Drachen. 650 Jahre kath. Mission im Reich der Mitte.* (284 S., 100 Abb., 1 Karte.) St.-Gabriel-V., Mödling 1969. Ln. S 198.—.

Das Buch ist ohne Zweifel mit Liebe und in fließender Sprache geschrieben. Der Leser erfährt das Schicksal des Christentums vom Anfang an bis zum traurigen Ende nach der Machtergreifung des Kommunismus unter Mao Tze Tung. Die einzelnen Missionswerke wie Waisenhäuser, Missionsschulen, Spitäler, Altersheime etc. werden einer eingehenden Prüfung unterzogen. Beachtenswert, weil selten so eingehend vorgelegt, sind die Ausführungen über die Verbreitung des Nestorianismus im 7. und über die Franziskanermission im 14. Jahrhundert. Man bekommt Einblick in die Opfer, die das Apostolat den Missionaren abverlangte, in die Schwierigkeiten, die den Missionaren durch ihre Bindung an die Heimat entstanden sind. Enttäuschung bringt das 6. Kap. „Akkommodationsstreit“. Den eigentlichen Sinn und die ungeheure Bedeutung des „Ritenstreites“ hat Vf. wohl nicht erfaßt und statt dessen Fragen von geringerer Bedeutung vorgelegt. Übrigens ist der Ausdruck „Akkommodationsstreit“ irreführend. Nicht um Anpassung als solche ging es, sondern um die religiöse beziehungsweise zivile Natur gewisser Riten und so um deren Zulässigkeit. Bücher aus der letzten Zeit geben ein ganz anderes Bild, z. B. George H. Dunne, *Das große Exempel. Die Chinamission der Jesuiten.* 1965. Joseph Krahl, *China Missions in Crisis, Bishop Laimbeckhoven and his times.* 1738–1787. Roma, 1964. In keiner Weise kann man bei der Behandlung dieser Frage das bedeutsame Werk von Malcolm Hay, *Failure in the Far East*, London 1956, übergehen. Die damals getroffenen Entscheidungen nennt Hay „one of the most tragic administrative blunders in the history of the Catholic Church“ (7). Er betont: Die Streitigkeiten zwischen den einzelnen Orden waren von untergeordneter Bedeutung; auch waren da

die Grenzen nicht so eindeutig gezogen. „The failure of the West in China was in fact the first triumph of Jansenism (ebda). The secret of the failure must be sought, not in China, but in Rome (14).“ Und die ergreifende Widmung am Beginn des Buches: To the memory of those dead long ago, whose good name has been taken away, whose great deeds and brave adventure are no longer remembered.

Linz

August Zehetner

BORNEMANN FRITZ, *Arnold Janssen, der Gründer des Steyler Missionswerkes 1837 bis 1909. Ein Lebensbild nach zeitgenössischen Quellen.* (532.) Missionsdruckerei, Steyl 1969. Paperback DM 7.—.

Diese mit bisher unveröffentlichtem Material geschriebene Biographie macht in einer den modernen Menschen besonders ansprechenden Weise A. Janssen neu bekannt. Vf. läßt einfach Tatsachen sprechen. Sie markieren eine Persönlichkeit, die für ein modernes Missionswerk in der Schaffung einer gediegenen heimatlichen Basis wie in der mutigen, aber sorgfältig geplanten Übernahme von Gebieten in der Heidenmission und in priesterarmen Ländern Großes geleistet hat. Anmerkungen, Hinweise auf benützte Literatur, Exkurse zu einzelnen Fragen, Kritik der Quellen und eine ausführliche Dokumentation wird ein Ergänzungsband bringen. Wertvoll sind die mit Sorgfalt gemachten Namens- und Sachregister.

Die Eigenart dieser Vita besteht darin, daß sie mit den Mitteln der Dokumentation charakterisiert. Sie wurde mit zeit- und geistesgeschichtlichem Abstand geschrieben. Das Ganze wirkt wie eine unbestechliche Röntgenaufnahme. Das Ergebnis überrascht: Es zeigt einen Mann in den Denkformen seiner Zeit, der sich in ihren Organisationsformen bewegt, ihre geistigen Vorlagen unbefangen nützt, ohne selbst einen wesentlich neuen Beitrag zu liefern, und der dennoch bis heute warten mußte, um voll gewürdigt zu werden. Der zeitliche, noch mehr der geistige Abstand von der Zeit Janssens war zum Verständnis dieser Persönlichkeit notwendig. Vf. verzichtet bewußt auf Idealisierung. Es gibt Persönlichkeiten, die im Leben wie Sonnen leuchten, deren Licht aber nach dem Tode schnell erlischt. Bei A. Janssen scheint es aufgrund vorliegender Biographie eher umgekehrt zu werden. Sie ist nüchtern geschrieben. Darin liegt ihr Wert. Die wiedergegebenen Tatsachen erlauben keine Retouche, sie sprechen für sich. Nicht zu leugnen, daß ihr Aufweis mit verhaltener Glut, mit innerem Engagement geschieht. Die Chance der Sachlichkeit hat Vf. offenbar so fasziniert, daß er engagiert unterkühlte, womit die Kraft dieser Persönlichkeit erst recht deutlich wird. Das macht die Lektüre zugleich spannend. Sachlichkeit,